

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 42 (2001)
Heft: 3

Artikel: Entwicklungstrends in der Freiburger Wirtschaft an der Schwelle zum 21. Jahrhundert
Autor: Schröder, Ernst-Jürgen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwicklungstrends in der Freiburger Wirtschaft an der Schwelle zum 21. Jahrhundert

Ernst-Jürgen Schröder

Zusammenfassung

Die Stadt Freiburg im Breisgau hat im vergangenen Jahrzehnt eine überaus positive wirtschaftliche Entwicklung genommen. Entscheidenden Anteil hieran hatten neben einer grundlegenden Standortverbesserung eine offensive Wirtschaftsförderungspolitik und Existenzgründungsinitiative in ausgesprochenen Wachstumsfeldern wie der Biotechnologie, Solartechnik und dem Tourismus. Auch im Hinblick auf die bevorstehenden ökonomischen Herausforderungen in Zusammenhang mit der zunehmenden Globalisierung ergeben sich für die Wirtschaftsregion Freiburg weiterhin günstige Entwicklungsperspektiven.

1 Einführung

Freiburg hatte in den vergangenen Jahren unter allen grösseren Städten in Baden-Württemberg den mit Abstand höchsten Zuwachs an Arbeitsplätzen. Während sich seit der letzten grossen Arbeitsstättenzählung (1987) bis 1998 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Breisgaumetropole um 11.4 % erhöht hat, ist die Zahl der Arbeitsplätze in Stuttgart, Mannheim und Karlsruhe um 7.6 %, 5.6 % und 0.3 % zurückgegangen (vgl. Tab.1), und selbst im Landesdurchschnitt war die Arbeitsplatzzunahme Freiburgs deutlich überproportional. Sogar in den Jahren 1991-96, im Gefolge der einschneidendsten Strukturkrise seit 1949, konnte die Stadt ihren Beschäftigungsstand in etwa halten (*Jahresheft 1997-1999*, 67). Auch das Gewerbesteueraufkommen (1999: 137 Mio. DM) stabilisiert sich auf hohem Niveau (*Ebd.*, 153).

Adresse des Autors: Prof. Dr. Ernst-Jürgen Schröder, Institut für Kulturgeographie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Werderring 4, D-79085 Freiburg i.Br.

Tab. 1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Freiburg i.Br. nach Wirtschaftssektoren 1987-1998

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (jeweils zum 30.6.)	1987		1998		Veränderung 1987-1998 (in %)
	(abs.)	(%)	(abs.)	(%)	
Primärer Sektor	385	(0.5 %)	221	(0.2 %)	-42.6 %
Sekundärer Sektor	23'537	(28.7 %)	21'134	(23.1 %)	-10.2 %
Tertiärer Sektor	58'218	(70.8 %)	70'186	(76.7 %)	+20.6 %
Gesamt	82'141	(100.0 %)	91'541	(100.0 %)	+11.4 %
Im Vergleich:					
<i>Stuttgart</i>	<i>365'990</i>		<i>338'280</i>		<i>-7.6 %</i>
<i>Mannheim</i>	<i>171'017</i>		<i>161'420</i>		<i>-5.6 %</i>
<i>Karlsruhe</i>	<i>141'875</i>		<i>140'912</i>		<i>-0.3 %</i>
<i>Baden-Württemberg</i>	<i>3'556'637</i>		<i>3'667'360</i>		<i>+3.1 %</i>
Einwohner Freiburgs	178'672		202'455		+13.3 %

Quelle: Freiburg Wirtschaft und Touristik GmbH & Co. KG; freundliche Mitteilung von Dr. M. Richter 2001.

Verantwortlich für die günstige ökonomische Situation und Dynamik der Stadt war neben ihrer hohen Standortqualität eine überaus erfolgreiche und vorausschauende Wirtschaftsförderung – organisiert in der örtlichen Freiburg Wirtschaft und Touristik GmbH & Co. KG (FWT) – und dies vor dem Hintergrund eines sich beschleunigenden Strukturwandels im Rahmen der Globalisierung.

2 Generelle Steigerung der Standortqualität

Unbestritten liegt Freiburg inmitten der weithin der Rheinschiene folgenden "Wachstumsbanane" Europas und verfügt durch seinen Anteil am Oberrheinischen Tiefland als dem wichtigsten europäischen Durchgangsraum im Nord-Süd-Verkehr über eine hohe verkehrsgeographische Lage- und Standortgunst (Schröder 1997, 183). Die Stadt als die grösste innerhalb dieser am südlichen Oberrhein zu einem einheitlichen, trinationalen Wirtschaftsraum zusammenwachsenden Region, die seit 1995 unter dem Namen "RegioTriRhena" – als der südliche Teil der 1975 gebildeten EuroRegion "Oberrhein" – firmiert, hat sich verstärkt nach 1960 zu einem bevorzugten Standort ausländischer, überwiegend amerikanischer und französischer Direktinvestitionen entwickelt. Sämtliche, die örtliche Industriestruktur bestimmenden grösseren Betriebe haben einen ausländischen Kapitalgeber. Nach Vollendung des Europäischen Binnenmarktes (1993) hat Freiburg vollends seinen einstigen Standortnachteil als periphere Grenzregion innerhalb Baden-Württembergs und Deutschlands überwunden, lassen sich doch verstärkt Unternehmen gerade wegen der Nähe zu den benachbarten ausländischen Absatzmärkten hier nieder.

Die Standortqualität Freiburgs ist im vergangenen Jahrzehnt aber auch durch einige kommunale Infrastrukturinvestitionen entscheidend gehoben worden. Hierzu gehören der fast vollendete Ausbau der B 31 Ost – der wichtigsten, den Schwarz-



Abb. 1 Jüngste Universitätserweiterung auf dem Flugplatz: Fakultät für Informatik und Mikrosystemtechnik. Photo: B. Mohr

wald querenden West-Ost-Achse –, durch den sich die wirtschaftlichen Verflechtungen Freiburgs mit seinem “natürlichen” Hinterland im Schwarzwald intensivieren werden, wie die Erweiterung der Stadtbahn der Freiburger Verkehrs AG (VAG) und Verknüpfung mit der ebenfalls im Ausbau begriffenen Breisgau-S-Bahn-2005 zur umweltfreundlichen Bewältigung des wachsenden Pendler- und Freizeitverkehrs. Durch den Neubau der Messe am Flugplatz und deren Erweiterung auf nunmehr knapp 20'000 m² Hallen- und 200'000 m² Aussennutzfläche ist Freiburg nun drittgrösster Messestandort in Baden-Württemberg nach Stuttgart und Friedrichshafen geworden (*Regio Report 2001*, 91). Eine Schlüsselinvestition für die Fortentwicklung der Tourismusbranche wie generell zur Hebung der Qualität der “weichen” Standortfaktoren waren die Eröffnung des Konzerthauses am Hauptbahnhof (1996) sowie dessen Umgestaltung zu einem hochwertigen Dienstleistungsstandort. Zu nennen sind ferner die Erweiterung der Universität am Flugplatz um die Bereiche Informatik und Mikrosystemtechnik sowie die Erschliessung neuer grossflächiger Wohngebiete im Rieselfeld und auf dem Vauban-Gelände.

3 Fortschreitende Tertiärisierung und wachsende Bedeutung der City als “central-entertainment-district”

Ein unübersehbarer Entwicklungstrend in der Freiburger Wirtschaft ist die fortschreitende Tertiärisierung. Mittlerweile entfallen 77 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf den tertiären Sektor. Mit einem Beschäftigtenwachstum von 20.6 % im Zeitraum 1987-1998 hat er nicht nur den zeitgleichen Beschäftigtenrückgang von 10.2 % im Produzierenden Gewerbe ausgeglichen, sondern die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 11.4 % auf 91'541 gesteigert (vgl. Tab.1). Auch bei der im Stadtkreis Freiburg erzeugten Bruttowertschöpfung (1996: 11.4 Mrd. DM) hat der Dienstleistungssektor einen Anteil von knapp 80 % (*Wirtschaftsstandort Freiburg* 2001, 10).

Innerhalb des Dienstleistungssektors erfuhr vor allem der Tourismus einen deutlichen Aufschwung. Mit 516'016 Gästeankünften und 952'613 Übernachtungen (einschl. Campingplätze und Jugendherberge) verzeichnete Freiburg im Jahre 2000 ein neues Rekordergebnis, das neben dem im Trend liegenden Städtetourismus vor allem auf die wachsende Bedeutung des hochwertigen Kongress-, Tagungs- und Messtourismus zurückzuführen ist (*Ebd.*, 20). Entscheidend hierfür waren die Inbetriebnahme des Konzerthauses (1996) und der Neuen Messe (2000), da sich über Kongresse im Konzerthaus und begleitende Ausstellungen in der Neuen Messe beachtliche Synergien erzielen lassen. Die enge organisatorische Verzahnung über die FWT als Betreiberin des Konzerthauses und massgebliche Gesellschafterin der Neuen Messe GmbH war daher nur konsequent, um einen Service aus “einer Hand” anbieten zu können. Mit der Neuen Messe am Rande des Flugplatzes – der letzten grossen Flächenreserve – erfährt die Stadt nicht nur eine Stärkung ihres



Abb. 2 Neue Messe Freiburg auf dem Flugplatzgelände.

Photo: B. Mohr

Wirtschaftsstandortes und ihrer oberzentralen Funktionen, sondern auch eine städtebauliche und gewerbliche Richtungsentscheidung nach Westen. Ebenfalls am Rande des Flugplatzes sind zwei grossflächige Möbelmärkte (IKEA, Möbel Braun) mit zusammen rund 40'000 m² Verkaufsfläche und 400 Arbeitsplätzen angesiedelt worden, die zusätzliche Kaufkraft an Freiburg binden und die gesamtstädtische Verkaufsfläche im Einzelhandel (1993: 294'000 m²) deutlich ausweiten.

Allerdings gefährdet der grossflächige strassenaffine Einzelhandel am Rande der Stadt und im suburbanen Raum den innerstädtischen Einzelhandel und damit die Funktionsfähigkeit der City. Zur Steuerung des grossflächigen Einzelhandels (ab 700 m² Verkaufsfläche) entwickelte die Stadt daher das sog. Märkte- und Zentrenkonzept, das einerseits den zentrenrelevanten Einzelhandel in älteren Gewerbegebieten durch entsprechende Bebauungsplanänderungen ausschliesst, andererseits beim nicht-zentrenrelevanten grossflächigen Einzelhandel das zentrenrelevante Randsortiment auf maximal 10 % der Verkaufsfläche limitiert.

Auch in Freiburg zeichnet sich wie in vielen grösseren Städten ein beginnender Strukturwandel der City vom traditionellen Central Business District zum Central Entertainment District ab (*Baron* 1997, 369). Erlebniskauf, Gastronomie, Kultur (Bau von zwei Multiplex-Kinos, von denen allerdings eines wieder geschlossen wurde) und Kommunikation sind unübersehbare aktuelle Trends in Freiburgs Innenstadt.



Abb. 3 Gewerbe- und Industriegebiet Hochdorf. Im Mittelgrund Flugplatz.

Photo: Freiburg Wirtschaft und Touristik GmbH

4 Zunahme der Fusionen als Folge der Globalisierung

Die Globalisierung der Wirtschaft, bei welcher der zunehmende internationale Austausch von Gütern und Dienstleistungen infolge der Europäischen Integration, der Öffnung des Ostens sowie der generellen Deregulierung und Liberalisierung im Rahmen der WTO bzw. des vormaligen GATT im Vordergrund steht, hat auch in der Freiburger Wirtschaft bisher deutliche Spuren hinterlassen. Fast alle grösseren Tochterunternehmen ausländischer Konzerne waren von tiefgreifenden Umstrukturierungen betroffen. Vergrösserte weltweite Absatzmärkte und der hiermit verbundene zunehmende internationale Wettbewerbsdruck zwangen und zwingen die Muttergesellschaften, sich zur Ausnutzung von Synergieeffekten und Kostenvorteilen sowie zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Fusionen und Allianzen zu “global player” neu zu formieren.

Das 1895 gegründete Freiburger medizintechnische Traditionsunternehmen Hellige – 1996 nach dem Einstieg der US-amerikanischen Marquette Medical Systems in Marquette Hellige GmbH umbenannt – übernahm 1998 der US-Konzern General Electric und integrierte es in seinen Unternehmensbereich GE Medical Systems Informations Technologies. Die seit 1927 in Freiburg ansässige Rhodia GmbH – einst mit über 4'000 Beschäftigten Freiburgs grösster Industriebetrieb – ist seit 1998, nachdem sich ihre Muttergesellschaft, der Rhône-Poulenc-Konzern im Rahmen der Fusion mit der Höchst AG zur Aventis von der Spezialitätenchemie trennte, Teil des neuen französischen Konzerns Rhodia Acetow, dem Marktführer von Zigarettensfiltern in Europa (*Wirtschaft im Südwesten* 2001, 61). Der Chemiefaserbereich wurde bereits 1994 in die Nylstar – einem Joint-Venture unter Führung des italienischen Konzerns Snia – ausgegliedert. Beide Unternehmen beschäftigen heute zusammen noch ca. 1'200 Arbeitskräfte.



Abb. 4 Industriegebiet Nord.

Photo: Freiburg Wirtschaft und Touristik GmbH

Die 1963 nach Freiburg übersiedelte Gödecke/Parke-Davis GmbH gehört seit 2000 mit der Übernahme ihres bisherigen Anteilseigners – des Warner-Lambert Konzerns – durch den US-amerikanischen Konzern Pfizer zum zweitgrössten Pharmakonzern der Welt. Der Chip-Hersteller Micronas mit Sitz in Zürich hat 1997 das Freiburger Intermetall-Halbleiterwerk der Deutschen ITT Industrie GmbH übernommen, das seitdem unter Micronas GmbH firmiert und mit 1'270 Mitarbeitern zur Zeit Freiburgs grösster Industriebetrieb ist. Auch die im Bereich der Wehrtechnik tätige Litef GmbH hat nach dem Aufkauf des Elektronikproduzenten Litton durch den amerikanischen Rüstungshersteller Northrop Grumman Ende 2000 im Rahmen der Konzentration in der Rüstungsindustrie eine neue Konzernmutter bekommen. Von der überwiegend nach Erlangen verlagerten schwedischen Pharmacia Deutschland GmbH verblieben am Standort Freiburg als Ausgründungen die Amersham Pharmacia Biotech Europe GmbH und die Pharmacia Diagnostics GmbH & Co. KG. Unabhängig von den generellen Nachteilen der regionenexternen Kontrolle, die sich heute bei zu internationalen Konzernen gehörenden Unternehmen anstatt früher regional verwurzelten Familienbetrieben ergeben können, waren und sind diese Umstrukturierungen oftmals mit einem schmerzhaften Beschäftigtenabbau, mitunter sogar mit Gefährdung des gesamten hiesigen Standortes verbunden.

Auch die kommunale Wirtschaft stand unter dem Druck der Globalisierung. Die Deregulierung und Liberalisierung des Strommarktes in der EU und der damit verbundene Preisdruck zwang die Stadtwerke Freiburg GmbH, ihre Beteiligungen neu zu ordnen und regionale Fusionen einzugehen. Mitte 2001 ging die Freiburger Energie- und Wasserversorgung AG (FEW) in dem südbadischen Energieverbund "Badenova AG" auf. Hierbei handelt es sich um einen regionalen Zusammen-



Abb. 5 Gewerbegebiet Haid. Neubaugebiet Rieselfeld (links).

Photo: Freiburg Wirtschaft und Touristik GmbH

schluss von sechs badischen kommunalen Energieversorgungsunternehmen zwischen Offenburg und Lörrach unter Führung des bayerischen Energieversorgers Thüga AG, die 47 % der Kapitalanteile – die Stadt Freiburg nur noch 32 % – hält. Die Thüga AG gehört als ehemalige VIAG-Tochter seit dem Zusammenschluss von VEBA und VIAG zur E.ON AG, dem drittgrössten deutschen Industriekonzern mit den Kerngeschäftsfeldern Chemie (“Degussa AG”) und Energie (“E.ON Energie AG”). Mittelfristig ist sogar die bisher praktizierte und auch mit der Badenova AG weiterhin ausgehandelte Quersubventionierung der Freiburger Verkehrs AG (VAG), die im Jahre 2000 bei 65 Mio. Fahrgästen ein gegenüber dem Vorjahr auf rund 18 Mio. DM abgesunkenes Defizit auszugleichen hatte (*Badische Zeitung* 7.4.2001), über Gewinne aus dem Energiegeschäft gefährdet. Die EU-Kommission beabsichtigt nämlich, den steuerlichen Querverbund und damit die formale Eigenwirtschaftlichkeit der kommunalen Verkehrsbetriebe, über die die im Falle gemeinschaftlicher Verkehre notwendige EU-weite Ausschreibung zur Ermittlung des kostengünstigsten Anbieters nach §13a Personenbeförderungsgesetz umgangen wird, einer wettbewerbsmässigen Kontrolle zu unterziehen. Private Anbieter sind nämlich im Marktzutritt diskriminiert, da sie nicht an den Quertransfermöglichkeiten der kommunalen Versorgungsbetriebe partizipieren können (*Aberle* 1999, 111; *Eichhorn et al.* 1997, 51ff.). Die VAG stellt sich schon heute auf einen möglicherweise europaweiten Wettbewerb ein.

Der im Rahmen der Liberalisierung und Deregulierung intensivierte Wettbewerb im Telekommunikationsbereich ist auch der Grund für die Stadtwerke Freiburg GmbH, sich von ihrer 1997 gegründeten Telekommunikationstochter BreisNet GmbH 2001 wieder zu trennen und diese in einen grösseren Firmenverbund, der lokale und regionale Telephonnetze (“City-Carrier”) betreibt, einzubringen (*StadtNachrichten* 23.2.2001). Schliesslich zeichnet sich auch die Finanzarchitektur der Sparkassen des Breisgaus zunehmend durch Fusionen aus, um gegenüber den privaten Grossbanken weiterhin wettbewerbsfähig zu bleiben. Die bereits 1998 im Wege der Fusion der beiden Sparkassen Freiburg und Nördlicher Breisgau neu entstandene Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau schloss sich 2001 mit der Sparkasse Elztal bei Beibehaltung des bisherigen Namens zusammen und avancierte mit einer Bilanzsumme von rund 10 Mrd. DM zur zweitgrössten badischen Sparkasse (*Freiburger Wochenbericht* 7.2.2001).

5 Neue Akzente in der Wirtschaftsstruktur: Telekommunikation, Biotechnologie und Solartechnik

Um die wirtschaftliche Prosperität der gesamten Wirtschaftsregion Freiburg im sich verschärfenden globalen Wettbewerb langfristig zu sichern und um Arbeitsplätze zu schaffen, bemühte sich die örtliche Wirtschaftsförderung erfolgreich und vorausschauend um die Neuansiedlung von in- und ausländischen Investoren. Der FWT gelang im Jahre 2000 die Ansiedlung der texanischen Telekommunikationsfirma VarTec im neuen Hauptbahnhof, die von hier aus auf dem liberalisierten europäischen Telekommunikationsmarkt Fuss fassen möchte. Standortentscheidend für Freiburg waren seine zentraleuropäische Verkehrslage, sein hervorragendes mehr-

sprachiges Arbeitskräftepotenzial und nicht zuletzt sein hoher Wohn- und Freizeitwert. Mit mittelfristig bis zu 400 neuen Arbeitsplätzen handelt es sich hierbei in Freiburg, ja in ganz Baden-Württemberg um eine der grössten Ansiedlungen in den vergangenen Jahren (*Regio Report 2001*, 1).

Angesichts des globalen Standortwettbewerbs um die wenigen Neuansiedlungen konzentriert sich die regionale Wirtschaftsförderung heute aber stärker denn je auf die Mobilisierung des endogenen Entwicklungspotenzials in Form der Unterstützung lokaler Existenzgründer. Diesen fällt eine Schlüsselfunktion bei der Bewältigung des wirtschaftlichen Strukturwandels im Rahmen der Globalisierung zu, indem sie neue Arbeitsplätze in Wachstumsfeldern schaffen und zur ökonomischen Erneuerung der Region beitragen.

Ein strategischer Zielbereich der FWT ist hierbei die Biotechnologie, die gerade in Deutschland die weltweit stärkste Wachstumsdynamik aufweist. Als Initialzündung gilt hierbei der vom Bundesforschungsministerium 1996 ausgelobte BioRegio-Wettbewerb, dessen Ziel es war, Deutschland in dieser Hochtechnologie europaweit eine Spitzenposition zu ermöglichen.

Ein entscheidender Schritt Freiburgs auf dem Weg zu einer der führenden Bio-regionen Deutschlands war die 1998 im Industriegebiet-Nord erfolgte Eröffnung des BioTechParks, in dem förderungswürdige Jungunternehmen mit bereits am Markt etablierten Unternehmen aus dem biotechnologischen Bereich zur Nutzung von Synergien angesiedelt werden. Zudem ist er in das 1997 mit Geldern aus dem INTERREG II-Programm bezuschusste trinationale Biovalley-Netzwerk, in dem alle bio- und gentechnologischen Aktivitäten in der RegioTriRhena für die Schaffung neuer Arbeitsplätze und Unternehmen zusammengeführt sind, eingebettet (*Schröder 2000*, 12). Im BioTechPark, der von der 1996 von der Stadt Freiburg, der Universität Freiburg, der Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein und dem Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden e.V. gegründeten Stiftung BioMed Freiburg betrieben wird, sind inzwischen 11 Unternehmen mit 230 Beschäftigten ansässig, darunter auch die am Neuen Markt gehandelte GeneScan Europe AG – ein Biochip-Hersteller für die medizinische Diagnostik – mit alleine 150 Beschäftigten. Acht weitere Unternehmen – überwiegend “spin-offs” (Ausgründungen) der Universität – möchten in das Existenzgründungszentrum einziehen. Aufgrund der starken Nachfrage wird der BioTechPark auf insgesamt 28'000 m² (unter Einschluss der ebenfalls erweiterten subventionierten Mietfläche) erweitert, wobei das Land einen Investitionszuschuss von 3.8 Mio.DM leistet und damit Freiburgs Spitzenposition in Deutschlands Biotechnologieszene weiter festigt. Darüber hinaus werden Existenzgründer im bereits 1986 errichteten Technologiezentrum Freiburg und seit 1999 auch im Gründerzentrum Gewerbepark Breisgau gefördert und umfassend betreut.

Eine Spitzenstellung nimmt Freiburg inzwischen auch in der Solartechnik ein, die in dem hier ansässigen Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme, dem Kiepenheuer Institut für Sonnenphysik, dem Institut für Angewandte Ökologie und der Geschäftsstelle der “International Solar Energy Society” günstige Rahmenbedingungen findet. Neue Arbeitsplätze sind u.a. in der von dem visionären Unternehmer Salvamoser gegründeten S.A.G. Solarstrom AG, die Solarstromanlagen finanziert, installiert und betreibt, sowie in der mit ihr eng verbundenen Solar-Fabrik GmbH (2000: 70 Beschäftigte), die Solarstrommodule herstellt, entstanden (*Wirtschaft im*

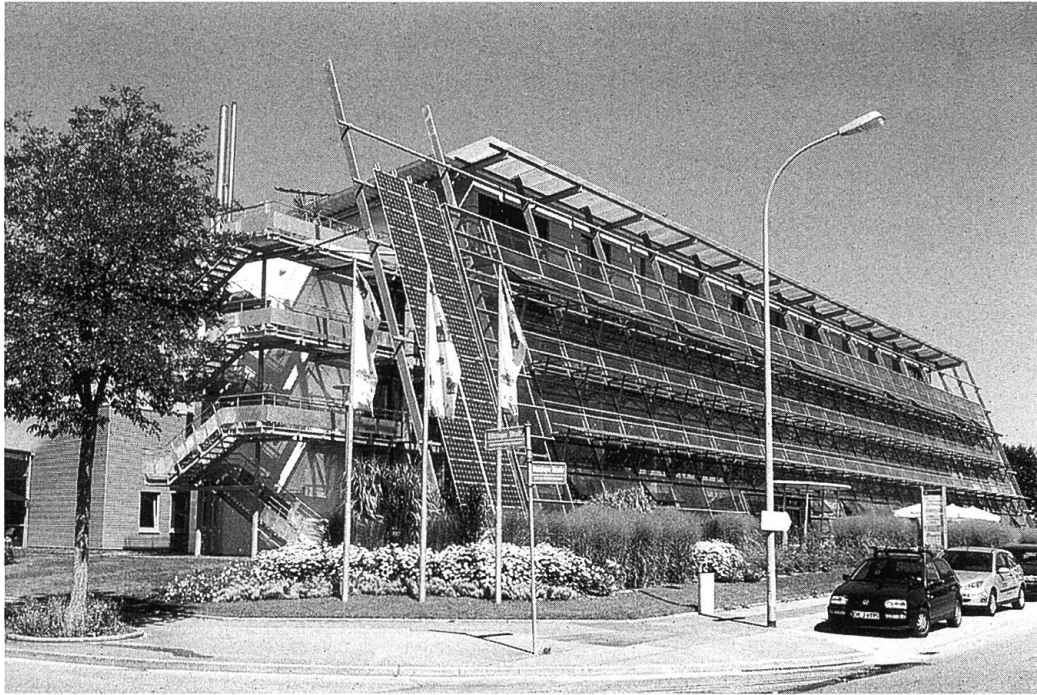


Abb. 6 Solarfabrik im Gewerbegebiet Haid.

Photo: B. Mohr

Südwesten 2001, 62f.). Vor allem das Erneuerbare-Energien-Gesetz, das Solarstromproduzenten 99 Pfennig pro Kilowattstunde für das Einspeisen in das öffentliche Netz garantiert, verhalf der Solarbranche zu einem enormen Schub. Am Rande des Flugplatzes lässt die "International Solar Energy Society (ISES)" 2001 durch eine private Investorengruppe ein Informationszentrum für solares Bauen, in dem Unternehmen der Solartechnik angesiedelt sind, errichten (*Regio Report* 2001, 28). In Freiburgs grösstem und ältestem Industriegebiet entstehen damit neben alteingesessenen Gewerbebetrieben zwei zukunftsweisende "Cluster" in Sachen Biotechnologie und erneuerbare Energien.

6 Zukünftige Perspektiven und Herausforderungen

Ein entscheidendes Hemmnis zur wirtschaftlichen Entwicklung Freiburgs ergibt sich aus der Gewerbeflächenknappheit der Stadt. Das aktuelle Gewerbeflächenangebot von rd. 5 ha befriedigt gerade den Bedarf von einem Jahr. Die vorgesehene Ausweisung weiterer Gewerbeflächen im Rahmen des Flächennutzungsplanes 2010 wird vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Stadtentwicklungspolitik eine geraume Zeit auf sich warten lassen. Umso mehr ist die Stadt gefordert, entsprechende Kooperationen mit dem Umland einzugehen, wie z. B. in dem Ende 1994 errichteten interkommunalen Gewerbepark Breisgau anstelle des früheren Fliegerhorsts Bremgarten, an welchem Freiburg zu 30 % beteiligt ist und in dem inzwischen rund 80 neue Firmen mit rund 400 Beschäftigten ansässig sind. Grösste Einzelansiedlung dort war bislang die von Fotokolor mit 150 Beschäftigten, die wegen

fehlender Erweiterungsmöglichkeit aus Freiburg umgezogen ist. Die für 2005 im Gewerbepark Breisgau projektierte Müllverbrennungsanlage für den Stadtkreis Freiburg und die umgebenden Landkreise steht für eine weitere Form zukünftig praktizierter interkommunaler Zusammenarbeit.

Kurzfristig ergibt sich für die Stadt eine räumliche Entwicklungsperspektive am Güterbahnhof durch die Umwandlung von Bahnbrachen (ca. 40 ha) in hochwertige zentrumsnahe Gewerbeflächen. Dort ist im und um das ehemalige denkmalgeschützte Bahnbetriebswagenwerk ein Medienpark für junge Unternehmen und Existenzgründer ("ePark Freiburg"), die ein weiteres "Cluster" bilden, projektiert (*Regio Report* 2001, 28).

Im ganzen hat Freiburg wie kaum eine andere deutsche Grossstadt an der Schwelle zum 21. Jahrhundert die ökonomische Erneuerung im Rahmen der Globalisierung in hervorragender Weise bewältigt. Dennoch bleiben die Stadt und die örtliche Wirtschaftsförderung aufgefordert, den erfolgreich eingeschlagenen Weg der Existenzgründungsförderung und Infrastrukturverbesserung mit unverminderter Intensität fortzuführen, um die heute erreichte günstige ökonomische Situation des Dienstleistungsstandorts Freiburg auch langfristig zu sichern.

Literatur

Aberle G. 1999. In Zukunft vieles anders – Der ÖPNV steht vor schwierigen Anpassungserfordernissen. *Internationales Verkehrswesen* 51, 4, 111.

Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg i.Br. (Hrsg.) 2001. *Jahresheft 1997-1999*.

Baron P. 1997. Strukturwandel der Innenstädte und mögliche Auswirkungen auf den Stadtverkehr. *Internationales Verkehrswesen* 49, 7-8, 367-370.

Eichhorn P. u. Greiling D. 1997. Öffentlicher Personennahverkehr durch öffentliche und/oder private Unternehmen? In: Püttner G. (Hrsg.). *Der regionalisierte Nahverkehr*. Baden-Baden, 51-69.

Freiburg Wirtschaft und Touristik GmbH & Co. KG (Hrsg.) 2001. *Wirtschaftsstandort Freiburg*.

Industrie- und Handelskammern Hochrhein-Bodensee et al. (Hrsg.) 2001. *Wirtschaft im Südwesten* 5.

Schröder E.-J. 1997. Verkehrsinfrastruktur und Transportgewerbe. In: IHK Südlicher Oberrhein (Hrsg.). *Südlicher Oberrhein – Kultur- und Wirtschaftsportrait*. München, 183-193.

Schröder E.-J. 2000. Die RegioTriRhena als grenzüberschreitender Wirtschaftsraum. *Regio Basiliensis* 41, 1, 3-14.

Wirtschaftsregion Freiburg (Hrsg.). 1999-2001. *Regio Report 1999-2001*.

